

Ein Instrument sein – Gott spielt mit uns

Impuls für Montag, 22. September 2025



www.stockadobe.com

Erst kürzlich nahm ich eines meiner Lieblingsbücher wieder aus dem Büchergestell hervor und war so fasziniert wie beim ersten Lesen: «Der Klang» von Martin Schleske. Schleske ist gelernter Geigenbauer und beschreibt im Buch den Werdegang einer Geige, von der Auswahl des Holzes bis zum fertigen Instrument. Allein dieser Aspekt des Buches fesselte und fesselt mich als Hobby-Geigerin immer noch (wer mich kennt, weiß, dass Musik und Instrumente ein wichtiger Teil in meinem Leben sind). Doch Martin Schleske beschreibt weit mehr als das: seine Führung durch seine Werkstatt und sein Handwerk stellt zugleich ein innerer Weg in die Welt des Glaubens dar, wie er es selbst nennt in seinem Vorwort. Er vermag die sachliche Seite des Geigenbaus immer wieder kunstvoll und eindrücklich zu verbinden mit Gleichnissen, die auf Gott und den Glauben hinweisen. Ein Kapitel fiel mir dabei besonders auf und ich möchte daraus einen Teil zitieren:

«Wie ein Musiker sich während des Spielens nicht vom Instrument trennen lässt – der Klang würde verstummen –, so lässt auch Gott sich nicht vom Leben trennen. Gott thront nicht über dem Leben, sondern er spielt mit ihm. Es ist kein zynisches Spiel – wie es auch im Talmud heißt: 'Der Heilige, gepriesen sei er, spielt keine boshaften Spiele mit seinen Geschöpfen' –, sondern es ist wie das selbstvergessene Ergründen und Spielen des Musikers, der ganz und gar im Klang seines Instrumentes ist, wenn er den Motiven der Komposition eine Stimme gibt. Der Klang der Geige ist die Stimme des Geigers. So soll der Klang meines Lebens zu einer Stimme Gottes werden. [...] So wenig Gott meiner bedarf, um Gott zu sein, so sehr ist er doch nur da ganz Gott, wo er mit mir spielt. Die Einwilligung meines Herzens, die ich zu diesem Spiel gebe, heißt Glaube. Durch den Glauben entsteht ein anderes, ein inniges, ein suchendes, fragendes, sinnvolles Spiel des Lebens. Denn Gott ist nicht nur der Welt gegenüber, er ist auch durch die Welt. Sie ist sein Instrument. Wir können lernen, den Klang zu hören.» (Aus: Martin Schleske: Der Klang, S. 164–165)

Doch es geht im Buch nicht ausschliesslich um den Klang, um das Hören, um die Stimme Gottes, sondern wir werden mit allen unseren Sinnen konfrontiert – nicht zuletzt mit dem Geruchsinn (in diesem Fall des Holzes, des Waldes). Alles weist auf Gott und seine wunderbare Schöpfung hin. Und so ist es nicht verwunderlich, dass mich genau diese Stelle des Buches auf einem Waldspaziergang im Tirol zu einem Gedicht inspirierte:

Jesus bleibe meine Freude
«Jesus, bleibe meine Freude»*
Ich möchte dir dienen in Liebe und Treue
Ich möchte zu Hause sein, wenn du wiederkommst
Auch wenn einige zu mir sagen: du wartest umsonst.
Ich möchte stark sein für die Schwachen
Möchte schwach sein für die Starken
Doch vor lauter Eifer stosse ich an meine Grenzen
Hilf mir, Jesus, dich nicht zu verlieren, mich nicht vom Anderen abzulenken.
Doch dann spüre ich, du bist da
Bin ich wach oder träume ich? Wie nie zuvor spüre ich dich so ganz nah
Und egal, was passiert, du lebst in uns, lebst in mir
Das allein genügt, das allein hilft mir.
Im zwitschernden Tannenwald schaue ich durchs Dickicht
Hinauf zu deinem wärmenden, strahlenden, heilenden Licht
Es ist so schön, als ob es in der Wüste hätt zu grünen angefangen
Und dich liebende Tautropfen kullern tanzend über meine Wangen.
Herr, dein schöpferischer Klang zupft plötzlich an den Saiten meines Herzens
Und vergessen sind Zweifel, Angst, Kummer und Schmerzen
Stattdessen singen Engelchöre von deiner Liebe, Barmherzigkeit und Gnade
Und die Stille um mich stimmt ein mit mir in: «Wohl mir, dass ich Jesum habe.»*
(Christine Frei, 9.-11.9.19, inspiriert von Bach*, Silja Walter, «Der Klang» von Martin Schleske, und Spaziergang im Tiroler Tannenwald)

Christine Frei, Pfarreiseelsorgerin in Ausbildung